

genügt. Sollten die Inseln auf ihre eigenen Mittel angewiesen bleiben, so dauert es voraussichtlich lange Zeit, bis sich die Finanzen wieder in normalem Stand befinden.

In politischer Beziehung ist im Verlaufe des letzten Jahres nichts Erwähnenswerthes vorgefallen.

B e r i c h t

des

schweizerischen Konsulates in Pernambuco für das
Jahr 1863.

(Vom 14. April 1864.)

An den hohen Bundesrath.

Tit. I

Nach möglichst genauen Erkundigungen ist der Stand der im Consulsbezirk Pernambuco residirenden schweizerischen Angehörigen folgender:

Provinz Pernambuco	zählt	48
" Parahyba	" "	1
" Rio Grande do Norte	" "	8
" Ceará	" "	4
	Total	61

Zuwachs seit 1861 9 Personen. Dem Geschlechte nach sind es

46 Männer,

8 Frauen,

7 Kinder,

Familien zählen wir darunter 10.

Schweizerische Handelsfirmen in	Bernambuco	6
"	"	Rio Grande 1
"	"	Ceará 1
	Total	8.

Die Angestellten, Handwerker u. genießen ein befriedigendes Einkommen, weshalb sehr selten Unterstützungsgesuche vorkommen, denen nach besten Kräften entsprochen wird. In letzter Zeit sind einige zweideutige Individuen um Unterstützung eingekommen; sie konnten sich jedoch nicht als Schweizer legitimiren und mußten abgewiesen werden.

Im Oktober vorigen Jahres wurde durch die deutsch-schweizerische Creditbank in St. Gallen hier ein Commandite-Bankgeschäft unter der Firma von M. Schaffter & Comp. gegründet, in welchem Geschäft der Schweiz. Consul durch kontraktliche Bestimmung die Ueberwachung hat. Bisanzhin erfreut sich das Institut guten Credits.

Im Allgemeinen haben wir hier und an den benachbarten Küstenplätzen des Nordens von 1861—1863 eine recht schwere Geschäftskrisis durchgemacht, die das Zutrauen bis ins innerste Mark erschütterte.

In Folge mehrjähriger schlechter Produkten-Ernten und niedriger Preise, besonders von Zucker, kamen die Pflanzler immer weiter zurück; Geldnoth und Arbeitslosigkeit machten sich geltend und die Produktion -- nicht mehr lohnend -- wurde stets geringer. Dabei wurde durch das Verkaufen auf lange Termine der Credit viel zu viel überspannt und Mancher hielt sich jahrelang nur durch Mißbrauch des Credits. Endlich versiegte indessen auch diese Quelle, da die eingegangenen Verbindlichkeiten nach langem Hinausschieben doch einmal fällig werden mußten. Als dann keine Fonds mehr zur Einlösung der Accepte vorhanden waren, mußte das Gebäude des Schwindels endlich mit einem Male zusammenstürzen. Eine nicht zu ermittelnde Anzahl von Detaillisten stellte Schlag auf Schlag ihre Zahlungen ein und arrangirte sich sehr zum Nachtheil ihrer Gläubiger, der Importeurs, welche den größten Theil ihres Vermögens und viele davon noch weit mehr als dies verloren. In diesen Zeitpunkt fällt das Falliment der Commandite-Bank „Amorim fragozo Santos & Comp., durch deren fraudulösen Bankrott alle Schichten der Bevölkerung in Verlust kamen, weil dieses Bankhaus die kleinsten Erspannisse von hunderten unbemittelter Leute in Deposito hatte und voraussichtlich keine Dividende wird bezahlen können. 16 Groß-Häuser mußten in Folge dessen die Zahlungen suspendiren und manche kleinern Etablissements gingen dabei zu Grunde. Gleichzeitig wurden in den Kassen der Regierungsbank enorme Summen Geldes vermißt, die nicht wieder zum Vorschein kamen, was die Bank zur Einschränkung ihrer Geschäfte zwang. Diese Vorfälle konnten nicht verfehlen, das gegenseitige, der gesunden Entwicklung des Handels so nothwendige Vertrauen aufs Tiefste zu erschüttern und die nächste Folge davon war die Kürzung der Credite von Seiten der

Import-Häuser. Unser Aller Rettung war der Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten, der nicht bloß die Preise der Baumwolle in die Höhe trieb, sondern auch den Anbau derselben binnen drei Jahren beinahe vervierfachte. J. J. 1860/61 betrug die Baumwoll-Produktion der Provinz Pernambuco wenig über 20,000 Ballen, während man heute die Ernte von 1863/64 auf 80,000 Ballen schätzt. Damals schwankten die Preise zwischen 7 à 8 Doll., heute zwischen 19-20 Doll. per arroba von 32 \mathcal{E} , während im Januar l. Jahres einige Zeit bis 28,500 bezahlt wurden und wir schon lange Zeit nicht mehr unter 20 Doll. lösten. In annähernden Proportionen hat die Produktion der benachbarten Provinzen zugenommen, die ihre Produkte beinahe ausschließlich auf hiesigem²Platze verkaufen.

Indessen bleibt der Zucker doch immer noch das Hauptprodukt unserer Provinz. Die Baumwolle wird mehr im Innern, der Zucker näher der Küste gebaut. Die Produktion von Zucker wurde zwar in Folge der starken Concurrenz von Rübenzucker von Jahr zu Jahr mehr vernachlässigt, weil sie bei dem Mangel an Kommunikationsmitteln mit großen Opfern für den Pflanzeur sowohl als für den Exporteur verbunden war, der in Europa nicht mehr die frühern, sondern (langsam aber konstant) sinkende Preise holte, wobei Niemand als die Consumenten Europas Rechnung finden konnten. Durch den Ausfall der Rübenzuckerproduktion im vorigen Jahre machte sich plötzlich erneute Frage für Colonialzucker geltend und die Preise stiegen allmählig wieder bereits mehr als 60 % über die niedrigsten Notirungen, in Zeit von circa 6 Monaten, mit fernerer Tendenz zur Höhe. Die Preise sind indessen noch lange nicht auf früherer Stufe und es hängt ganz und gar von dem Rübenbau in Frankreich und Deutschland ab, wie sich der Artikel ferner stellen wird. Mit den Savanna- und Mauritius-Zuckern konnte unser Produkt stets die Concurrenz aushalten.

Es fehlt in diesem Lande an landwirthschaftlichen Schulen und ebenso an Trieb zu eigener Thätigkeit, da die Arbeit als Pflicht der Sklaven angesehen wird. Aus diesem Grunde und in Folge Abnahme der schwarzen arbeitenden Bevölkerung bleibt die Entwicklung des Landbaues zurück; auch ist die veraltete Culturmethode einer größeren Produktion hinderlich. Unsere Pflanzeur wissen nichts vom Fortschritt, sondern wie der Urgroßvater sein Feld bebaut hat, so muß es der Enkel nachmachen. Die so sehr vervollkommeneten Maschinen aus den Vereinigten Staaten für Feldarbeit finden hier nur bei sehr wenigen gereizten Gutbesitzern Aufnahme, und es werden noch Jahrzehnte vergehen, ehe der Nutzen solcher Maschinen von dem großen Haufen der Pflanzeur eingesehen wird und zur Nachahmung veranlaßt.

Eine natürliche Folge dieser Zustände war es, daß die Importation stets bedeutend größer war als der Export und daß die Preise der Importen im Verhältniß der graduellen Verarmung des Landes auch immer

schlechter wurden, so daß viele Artikel nur mit Verlust verkauft werden konnten und zwar um so mehr, als die Zölle auf den meisten Manufakturen übermäßig hoch sind. Der Absatz nach dem Innern nahm im gleichen Verhältniß ab, als die Verarmung des Landes zunahm und da der Import stets noch die beschränkten Bedürfnisse überschritt, so konnten die Erlöspreise der Steigerung des Rohstoffes in Europa nicht folgen, so lange noch große Lager am Plage waren. Von englischen Stapelartikeln war der Markt am wenigsten überfüllt, weil diese Waaren zum weitaus größten Theil für Rechnung hiesiger Importeurs herauskommen, während deutsche, französische und namentlich Schweizer-Waaren in Consignation gesandt werden und besonders letztere seit einer Reihe von Jahren überführt wurden. Die englischen Artikel konnten daher dem Aufschlage zuerst folgen und haben immer ziemlich Schritt gehalten, während Continental-Waaren noch lange Zeit nur schlechte Preise bedingen konnten. Der Import nahm endlich ab und der Consum wurde, dank den hohen Preisen der Baumwolle und daraus erfolgenden großen Einnahmen der Pflanzler, wieder größer, so daß wir gegen Ende des vorigen Jahres uns endlich wieder eines äußerst lebhaften Geschäftsganges erfreuten und die besten Hoffnungen für die Zukunft hegen dürfen.

Da der Ursprung der eingeführten Waaren in den Zolltabellen nicht registriert wird, so ist der Werth der Schweizer-Artikel nicht genau zu ermitteln; nach meiner unmaßgeblichen Meinung mag sich der Werth der jährlichen Einfuhr auf circa 500 Contos de Reis, Zoll und Spesen inbegriffen, belaufen. Die früher so begehrten St. Galler-Mouffeline-Waaren sind zum Theil aus der Mode gekommen. Der Absatz von Nobes Mouffeline hat beinahe gänzlich aufgehört und die alten Lager von Mouffeline plumetis sind nur zu sehr reduzierten Preisen zu begeben; glatte Mouffeline wird hingegen bekannter und begehrter. Von feinen Stickereien ist der Markt noch überführt und der Consum sehr klein. Mibeaux zc. finden keinen Absatz. Türkisch-rothe Tücher und Toggenburger-Artikel erfreuen sich bessern Begehres. In Zürcher Seidenwaaren hat sich die Frage meist nur auf schwarze glatte Stoffe reduziert, während Basler Seidenbänder erfreulichen Absatz finden. Genfer Bijouteries haben sich hier nie eingebürgert und der Umsatz in Uhren ist ebenfalls nicht groß, weil die soliden englischen Fabrikate dem zerstörenden Einfluß des feuchten heißen Klimas weniger ausgesetzt sind. Die Arbeit in dieser Branche wird hier jedoch sehr gut bezahlt. Der Consum von Schweizerkäsen ist höchstens auf circa 100 Laib jährlich zu bringen. Absynthe und die verschiedenen gebrannten Wasser ermangeln des Absatzes beinahe gänzlich. Das beste Prognostikon ist den Fabrikaten von Confections zu stellen, die in letzter Zeit in St. Gallen und Appenzell in Angriff genommen wurden und mit den französischen in jeder Hinsicht konkurriren können. Strohwaaren fallen nicht in Betracht.

Mit der Wiederkehr frühern Reichthums des Landes wird auch der Großhandel, der sich beinahe ausschließlich in fremden Händen befindet, wieder einen gedeihlichen Fortgang nehmen. Einige glückliche Baumwoll-Spekulanten haben in kurzer Zeit große Summen Geldes gewonnen.

Die kaiserliche Regierung ist einstweilen eifrigst bemüht, die finanziellen Verhältnisse des Landes zu ordnen und den Credit im Auslande wieder zu gewinnen.

Um den großen, dem Lande nachtheiligen Courschwankungen zu steuern, haben die englischen Sovereigns gesetzlichen Cours zu Rs. 8. 890 bekommen; die öffentlichen Kassen nehmen diese Münze, und alle Banken des Landes sind verpflichtet worden, stets genügende Vorräthe von englischem Gold zur Auswechslung gegen ihre Banknoten in Cassa zu haben.

Handelsbericht aus Japan.

Durch Schreiben vom 1. April d. J. meldet Herr D. de Graeff van Polsbroek, diplomatischer Agent der k. niederländischen Regierung und Generalkonsul ad interim der schweizerischen Eidgenossenschaft in Japan, daß der Importhandel von Kanagawa (Yokohama) hauptsächlich gegen Mitte März ein sehr lebhafter gewesen sei, und daß mehrere Verkäufe zu höhern Preisen stattgefunden haben.

Die am meisten begehrten Artikel waren Baumwollenstoffe, was den hohen Preisen, welche im Innern für das einheimische Fabrikat verlangt werden, hauptsächlich zuzuschreiben ist.

Das Geschäft in Thee und roher Seide war nur mittelmäßig, weil die Vorräthe gering, die Auswahl schlecht, die Preise hoch und auch die Nachrichten aus Europa nicht sehr ermuthigend sind.

Die Zufuhr von Baumwolle war unbeschränkt, und trotzdem daß für diesen Artikel eine beständige Nachfrage war, blieben doch die Vorräthe immer sehr beträchtlich; die Preise indessen zeigen eine fallende Tendenz.

Es sind im Monat März 16 Schiffe mit 6188 Tonnen Gehalt eingelaufen und 13 Schiffe mit 4738 Tonnen ausgelaufen.

Die ausgeführten Artikel waren 191 Ballen Seide, 654,642 E Thee, 4991 Ballen Baumwolle, 500 Stük Zimmerhölzer, 2976 Ballen See gras, 952 Kisten Verschiedenes, 477 Ballen Lumpen und 1831 Häute.

Aus Nagasaki ist der Handelsbericht für den Monat März noch nicht eingetroffen.

Aus den Verhandlungen des schweiz. Bundesrathes.

(Vom 1. Juni 1864.)

Veranlaßt durch die im Kanton Basel = Landschaft herrschende Aufregung und Spannung zwischen den Parteien, hat der Bundesrath einen eidgenössischen Kommissär in der Person des Vizepräsidenten des Bundesrathes, Hrn. Dr. Schenk, nach Liestal abgeordnet.

Mit Rücksicht auf örtliche Verhältnisse hat der Bundesrath die in seiner Schlußnahme vom 8. April d. J. für Abhaltung der Scharfschützen-Rekrutenschule Nr. 59 auf Luziensteig festgesetzte Zeit (vom 29. August bis 1. Oktober) abgeändert und sie auf die Zeit vom 15. August bis 17. September verlegt. (Einrückung am 14. August und Entlassung am 18. September.)

Der Bundesrath wählte als Kommiss auf dem Hauptpostbureau Chur Hrn. Gubert Gyger, Förster und Lehrer, von und in Haldenstein.

Bericht des schweizerischen Konsulates in Pernambuco für das Jahr 1863. (Vom 14. April 1864.)

In	Bundesblatt
Dans	Feuille fédérale
In	Foglio federale
Jahr	1864
Année	
Anno	
Band	2
Volume	
Volume	
Heft	24
Cahier	
Numero	
Geschäftsnummer	---
Numéro d'affaire	
Numero dell'oggetto	
Datum	04.06.1864
Date	
Data	
Seite	31-36
Page	
Pagina	
Ref. No	10 004 440

Das Dokument wurde durch das Schweizerische Bundesarchiv digitalisiert.

Le document a été digitalisé par les Archives Fédérales Suisses.

Il documento è stato digitalizzato dell'Archivio federale svizzero.